

Tagung: Sinndimension bei seelischem Leid mehr beachten

Sozialpsychiater Dörner bei Symposium des kirchlichen IMABE-Instituts: Dienstleistungsgesellschaft ist Chance für Rehumanisierung der Arbeit - Religionsphilosophin Gerl-Falkovitz: Sinn heute oft mit Zweck verwechselt

11.11.2013

Wien (KAP) Nicht jedes seelische Problem sollte in ein medizinisches umgewandelt werden: Das hat der Hamburger Mediziner und Sozialpsychiater Klaus Dörner bei einer interdisziplinären Tagung des Instituts für medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) in Wien gefordert. Die unter kirchlicher Patronanz stehende Einrichtung thematisierte zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum die Spannung zwischen Arbeitsstress und Lebenssinn. Zurecht, stellte Dörner fest: Schließlich seien die psychischen Erkrankungen erst mit dem Ideal der Beschleunigung und Leistungssteigerung zur Volkskrankheit Nummer Eins geworden.

Seelisches Leid werde heute zu sehr "pathologisiert und medikalisiert", kritisierte der Sozialpsychiater. Seit die Medizin mit ihrem Selbstbild als naturwissenschaftlicher Leidbefreier das Definitionsmonopol zu diesem Thema übernommen habe, würden sich Befindlichkeitsstörungen "offenbar beliebig vermehren", während die Zahl schwerer psychischer Störungen konstant bleibe. Angesichts der Verachtfachung der Therapeutenzahl bei Vervierfachung der Depressionenzahl ist laut Dörner "ein Zusammenhang erkennbar."

Als Alternative schlug der Mediziner vor, den Menschen nicht nur auf Arbeits- und Genussfähigkeit zu reduzieren, sondern im Sinne Viktor Frankls auf sein Sinnstreben und seine Leidensfähigkeit zu setzen. Der Zwang zur Leistungsbeschleunigung, der mit der Industrialisierung begonnen habe, müsse zudem mit dem Übergang zur Dienstleistungsepoche "neutralisiert" werden. Durch Schritte wie die erneute Integration benachteiligter Menschen und eine Rückkehr zu mehr nachbarschaftlicher Hilfe sowie zu einer menschlicher geprägten Medizin könne eine "Rehumanisierung" erreicht werden, mit der auch die Arbeitswelt wieder an Sinnorientierung gewinne, so Dörner.

Hauptgrund für Berufsunfähigkeit

1,3 Millionen Krankenstandstage gingen 1999 in Österreich auf psychische Erkrankungen zurück, 2012 waren es bereits 3,4 Millionen, legte Pensionsversicherungsanstalts-Chefarzt Rudolf Müller die Faktenlage dar. Psychiatrische Erkrankungen sind die häufigsten Zuerkennungsgründe von Berufsunfähigkeits- oder Invaliditätspensionen, zudem leidet jede vierte Frau und jeder achte Mann einmal im Leben an einer Depression und jeder sechste Österreicher an Angststörungen.

Dass insbesondere auch die Auflösung von Familien- und Arbeitsstrukturen und der Wertewandel zum Anstieg der seelischen Verwundbarkeit geführt hätten, vertrat der Haller Psychiater Christian Haring. Das Grundgerüst für Schutzfaktoren und mentale Stärke werde hingegen im Elternhaus, in der Schule und im frühen Einüben sozialer Fähigkeiten gelegt. "Bin ich nur außengesteuert statt selbst existent, so macht mich das extrem anfällig", so Haring. Besondere Bedeutung hätten deshalb "innere Quellen", die jeder Mensch zum Fließen bringen müsse.

Sinn der Arbeit neu entdecken

"Effizienz und Funktionieren in der Arbeit decken das innere Bedürfnis des Menschen nach Lebenssinn keinesfalls ab", hob Hanna Barbara Gerl-Falkovitz, Vorstandin des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion EUPHRat in Heiligenkreuz, hervor. Arbeit habe stets Zweck und brauche Sinn, doch habe Sinn kein Ziel in der Zeit, sondern sei ein sich selbst tragender Prozess. So wie beim "in sich sinnvollen, zweckfreien" Musikhören ein schnelleres Abspielen der Musik Unsinn wäre, würde auch das eigene Tun an Freude und Befriedigung einbüßen, sobald Arbeitssinn nur in Zweck und Nutzen gemessen oder eine Tätigkeit allein im Blick auf die anschließende Freizeit erledigt werde.

Die moderne Glücksforschung zeige, dass Arbeit umso glücklicher mache, je mehr man sich in ihr vergisst, berichtete Gerl-Falkovitz. Ähnlich sei auch im christlich-jüdischen Erbe der tiefere Sinn von Arbeit nicht nur die Last, sondern auch Weltgestaltung, Hingabe und Selbstgestaltung, "im Tun die Freude am Tun selber", so die deutsche Religionsphilosophin.